

*Stellungnahme der Fraktionsvorsitzenden der Fraktion von Bündnis 90 / Die Grünen im Rat der Stadt Köln, Barbara Moritz, zur Verpflichtung der Stadt Köln, für eine würdige Domumgebung zu sorgen
(Originalschreiben; Antwort auf Anfrage des ZDV)*

Stellungnahme zur Dokumentation zur Domfreilegung; ZDV

Der Dom ist das unübersehbare und weltweite anerkannte Identität- stiftende bauliche Herz Kölns ja des Rheinlandes. Über 600 Jahre hat es gedauert, das Bauwerk zu vollenden. Zu diesem Zwecke hat sich 1842 der Zentrale Dombauverein gegründet und mit Hilfe der Domlotterien über 6 Mio Taler für die Baukosten aufgebracht. Wen wundert's, dass fast zeitgleich eine breite Debatte um eine würdige Domumgebung entbrannte, um dem Bauwerk den notwendigen städtebaulichen Respekt zu erweisen und ihn in Szene zu setzen. In mehreren Phasen befreite man die Kathedrale Mitte des 19.Jhdts von der mittelalterlichen Enge und schuf einen repräsentativen Platz mit den entsprechenden Sichtachsen.

Was der ZDV in der Vergangenheit immer behauptete, haben die Recherchen der Historikerin, Dr. Carolin Wirtz, jetzt bewiesen. Der Kölner Stadtrat hat sich vertraglich verpflichtet, den Platz von jeglicher Bebauung dauerhaft freizustellen und für eine gepflegte, würdige und ruhige Gestaltung zu sorgen.

Dass sich das Domumfeld nie so ruhig und lärmfrei gestalten lässt wie etwa Notre Dame in Paris oder wie der Bezirk um die Kathedrale von Canterbury ergibt aus der unmittelbaren Nachbarschaft zum Hauptbahnhof.

Die „Domplatte“ (welch lieblose Bezeichnung) zieht eben nicht nur Touristen und Kirchenbesucher an, sondern ist gleichzeitig die Fußgängerhauptschlagader der Stadt. Hunderttausende queren täglich auf dem Weg zum Einkaufen oder Arbeiten den Domplatz und eilen in alle Richtungen. Daher kann die Domumgebung nie ein kontemplativer Ort sein.

Ein derartig frequentierter Platz stellt besonders hohe Pflegeansprüche. Schwere LKWs beschädigen die Platzoberfläche. Beschädigungen und Behinderungen müssten umgehend behoben werden. Stattdessen zieren zahlreiche dreieckige Absperrbaken die Platzfläche und erwecken den Eindruck einer Dauerbaustelle. Tägliche Säuberung und Abfallbeseitigung, sowie ein 24Stunden-Toilettenangebot sind Grundvoraussetzung.

Werbeveranstaltungen und niveaulose Events, ebenso wie parkende Autos vor dem Domhoteleingang haben hier nichts zu suchen.

Für den Schokoexpress wurde bereits ein anderer Standort zur Verfügung gestellt, die Rikschas sollten folgen.

Mit der Einrichtung Gulliver in einem Bahnbogen wurde schon vor Jahren eine gute und akzeptierte Aufenthaltsalternative für Obdachlose gefunden.

Bleiben die Skater. Was des einen Lust, ist des anderen Leid. Während sich die einen an den Kunststücken der Sportler erfreuen, fühlen sich andere extrem belästigt und gestört. Neben juristischen Bedenken, das Skaten ordnungsrechtlich zu untersagen, ist es für die Grünen undenkbar, dass Domsheriffs Platzverbote aussprechen. Dies würde zum weltoffenen, toleranten Image von Köln nicht passen. Es würde Jugendliche vertreiben, die nirgendwo sonst in der Stadt eine vergleichbar große und glatte Oberfläche finden und durch die Urbanität des Ortes zusätzlich magisch angezogen werden.

Für Grüne war klar, dass eine attraktive Alternative gefunden werden muss. Der vom Oberbürgermeister angedachte Platz rechtsrheinisch unter der Zoobrücke erfüllt diese Bedingung in keiner Weise.

Unter Beteiligung der Skater scheint es nun gelungen, eine geeignete attraktive Fläche angrenzend an den südlichen Rheinauhafen zu finden. Die Realisierung muss so schnell wie möglich erfolgen.

Seit das Bundesbauministerium finanzielle Mittel zur Verbesserung der Weltkulturerbestätten in Aussicht gestellt hat, könnten an der Dom- Ostseite mittelfristig Baptisterium und Dionysosbrunnen in Szene gesetzt und die Unterwelt unter Bahnhof und Museum Ludwig zu einer attraktiven Verbindung zur Altstadt umgebaut werden.

Bleibt die Südseite des Doms: Ausgangs- und Endpunkt der sogenannten Via culturalis. Nach Fertigstellung des neuen Pavillons und Aufstellung des Petrusbrunnens, brauchen die Fußgänger einen breiten, bequemen, gradlinigen Überweg über die Straße „Am Hof“ Die oberirdischen Parkplätze sind verzichtbar zugunsten breiterer Bürgersteige.

Wenn dann noch das schäbige WDR-Parkhaus in eine Dependence des Domhotels umgebaut würde und das Domhotel ein wohl proportioniertes neues Dach erhielte, wären wir einen Meilenschritt weiter.

Köln, den 20.1.2009

Barbara Moritz